



Universität Bielefeld

Fakultät für Soziologie

Forschungsschwerpunkt
Entwicklungssoziologie

Sociology of Development
Research Centre

Universität Bielefeld - Postfach 100131 - 33501 Bielefeld, Germany / Telefon (0521) 106-4650/4221, Fax (0521) 106-2980
<http://www.uni-bielefeld.de/sdrc/homesdrc>, E-Mail: sdrc@post.uni-bielefeld.de

Working Paper N° 322

Globale Macht Zur Theorie strategischer Gruppen

Hans-Dieter Evers

Bielefeld 1999
ISSN 0936-3408



Globale Macht: Zur Theorie strategischer Gruppen

Hans-Dieter Evers
Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie
Universität Bielefeld

Zusammenfassung

Die Theorie strategischer Gruppen geht davon aus, dass sich strategische Gruppen bilden, wenn neue Ressourcen infolge sozialen Wandels verfügbar werden. Es wird der Frage nachgegangen, wieweit Globalisierungsprozesse neue Aneignungschancen schaffen, die zur Bildung globaler strategischer Gruppen führen. "Wissen" wird als eine solche strategische Ressource identifiziert, die eine strategische Gruppen-Formation ermöglicht. Dabei werden Ergebnisse der Managementtheorie aufgegriffen, in der als strategische Gruppe eine Gruppe von Unternehmen einer Branche bezeichnet wird, die ähnliche Wettbewerbsstrategien verfolgt. Wissen bzw. Forschung und Entwicklung sowie Globalisierung werden als strategische Ressource eingesetzt, um Wettbewerbsvorteile zu erringen, Marktanteile zu vergrößern und die Ertragslage zu verbessern. Zum Schluss wird der Frage nachgegangen, ob eine strategische Gruppe der Wissensarbeiter und Experten im Zuge der Globalisierung entsteht.

1. Globalisierung der strategischen Gruppen

Die Grundzüge der strategischen Gruppen-Theorie sind hinlänglich bekannt und in zahlreichen Studien zur Anwendung gekommen (zusammenfassend s. Evers und Schiel 1984, 1988, 1989; Evers 1997a, b). Wann immer Ressourcen einer Gesellschaft infolge eines Machtvakuum verfügbar werden oder neue Ressourcen durch technologischen Fortschritt, organisatorischen Wandel oder eine Veränderung geopolitischer Strukturen auftauchen, dann besteht die Tendenz, daß sich neue strategische Gruppen bilden, die versuchen, sich diese Ressourcen langfristig anzueignen. Sie gehen dazu Koalitionen mit anderen Gruppen ein oder dehnen ihren Funktionsbereich aus, das heißt, sie hybridisieren ihre Aneignungsstrategien. Eine solche neue Konstellation der Freisetzung von Ressourcen mit einer nachfolgenden neuen strategischen Gruppen-Konstellation bot der Übergang von Kolonialherrschaft zur Bildung von Nationalstaaten. Diese Konstellation wurde in verschiedenen Studien untersucht und mit Hilfe der strategischen Gruppen-Theorie analysiert

(z. B. Bierschenk 1988, 1992; Choe 1986; Colombijn 1994; Evers 1973; Evers 1988; Evers und Schiel, 1988; Gerke 1999; Nas 1989; Schubert, Tetzlaff und Vennewald 1993, Sungsidh Piriyarangan 1989 u.a.m.).

Das Konzept der strategischen Gruppen hebt sich von dem der sozialen Klassen und Eliten ab; über Schichten und Klassengrenzen hinaus wird hier vertikale Vernetzung von Personen postuliert. Die strategische Gruppe des Militärs zum Beispiel reicht vom einfachen Fußsoldaten bis zum General, schließt aber auch andere Personengruppen ein, die mit dem Militär verbunden sind, so zum Beispiel Familienangehörige, Zulieferer von Waffen und Ausrüstungsgegenständen oder auch unter Umständen die ganze Bevölkerung eines Garnisonsstädtchens. Eine solche strategische Gruppe definiert sich über ein gemeinsames Interesse an der Erhaltung und gegebenenfalls Ausdehnung der Ressourcen, die das Funktionieren des gesamten Komplexes der strategischen Gruppe gewährleistet und nicht notwendigerweise über konkrete Interaktionszusammenhänge verfügt. Die Zugehörigkeit zu einer strategischen Gruppe ist also ein theoretisches Konstrukt, das nicht unbedingt Identitätsstiftung oder Verknüpfung zwischen Akteuren zur Voraussetzung hat. Eine oft diffuse Zustimmung, sozusagen ein Kopfnicken zu Aktionen von Mitgliedern der strategischen Gruppe, die politisch aktiv werden, reicht aus, um einer strategischen Gruppe Macht im Max Weberschen Sinne zu geben. Zumindest wächst Macht denjenigen Mitgliedern der strategischen Gruppe zu, die sich auf diese Zustimmung berufen und verlassen können. Dies mag dann wiederum zum "Lifestyling" (in der Definition von Gerke 1995) oder zur Ideologieproduktion anregen.

Das strategische Gruppen-Konzept ist eingebettet in ein Paradigma der Macht. Strategische Gruppen haben die Macht, Gesellschaft, Wirtschaft und politisches System so zu gestalten, daß damit optimale Voraussetzungen für die langfristige Aneignung von Ressourcen gegeben sind. Die Sequenz der Entstehung strategischer Gruppen ist dabei grundlegend wichtig, da damit Voraussetzungen geschaffen werden, mit denen andere strategische Gruppen rechnen müssen.

So weit einige Anmerkungen zur "klassischen" strategischen Gruppen-Theorie, die sich bisher vornehmlich mit der nachkolonialen Situation der Entwicklungsländer befaßt hat beziehungsweise gelegentlich auch strategische Gruppen-Prozesse auf lokaler Ebene

untersucht hat (wie zum Beispiel Bierschenk und Olivier de Sardan 1997). Da inzwischen die Debatte um die Globalisierung die gesamten Sozialwissenschaften beherrscht, erscheint es angesagt, auch die strategische Gruppen-Theorie dem Test der Zeit zu unterziehen.

Wenn man sich den Überlegungen Immanuel Wallersteins anschließt, daß das moderne Weltsystem bereits im langen 16. Jahrhundert seinen Anfang nahm und die in der Folge entstandenen Staaten zum Ende des 20. Jahrhunderts gegenüber dem "modernen Weltsystem" an Bedeutung abnehmen, dann sind die bisherigen Untersuchungen über strategische Gruppen im Rahmen von Nationalstaaten allenfalls historisch interessant, da sie sich mit dem Nationalstaat, einer *dying species*, als Analyseeinheit befassen. Gleiches könnte man natürlich auch für den weitaus größten Teil der sozialwissenschaftlichen Theorieproduktion behaupten. Inzwischen gibt es jedoch erhebliche Bedenken, den Staat als eine *dying species* abzuschreiben. Staatsbürokratien werden sich auch weiterhin als strategische Gruppen formieren, dabei aber beim Versuch der Sicherung von Ressourcen mit neuen global orientierten Gruppen in Konkurrenz treten. Drohungen globaler strategischer Gruppen, den nationalen Standort zu verlassen und der Bürokratie oder dem Staat damit Steuereinnahmen vorzuenthalten, gehören heute zur politischen Tagesordnung. Ich werde also im Folgenden versuchen, die Analyse von Globalisierungsprozessen mit Hilfe der strategischen Gruppen-Theorie voranzutreiben.

2. Strategische Gruppen in der Organisations- und Managementtheorie

Parallel zu der strategischen Gruppen-Diskussion in der Entwicklungssoziologie tauchte der Begriff Ende der 70er Jahre auch in der Organisations- und Managementtheorie auf, ohne daß die beiden parallelen Diskurse aufeinander Bezug genommen hätten.¹ Als strategische Gruppe wird eine Gruppe von Unternehmen einer Branche bezeichnet, die ähnliche Wettbewerbsstrategien verfolgt (Homburg und Sütterlin 1992:637), bzw. die sich abstimmt oder zusammenschließt, um ein Marktsegment unter sich aufzuteilen. In der amerikanischen Managementforschung wird das Konzept noch heftig diskutiert (McGee and Thomas 1986),

¹ Die Betriebswirte weisen auf eine unpublizierte Dissertation hin, in der der Begriff "strategic groups" 1972 erstmalig erwähnt wurde (Hunt 1972). Die intensive Diskussion begann Mitte der 80er Jahre. Der soziologische Begriff der strategischen Gruppen wurde erstmalig 1971 auf einer internationalen Konferenz in Singapur vorgetragen und 1973 publiziert (Evers 1973).

während sich die deutsche Strategieforschung bis auf einige wenige Ausnahmen mit diesem Konzept "so gut wie überhaupt nicht beschäftigt" (Gaitanides und Westphal 1991:252). In der Strategieforschung wurde zunächst die Anpassung von Unternehmen an veränderte Marktbedingungen mit Hilfe von Portfoliomodellen untersucht, die unternehmensexterne und –interne Dimensionen vereinigten und Anhaltspunkte für die Ressourcenallokation lieferten (Baldauf 1996:135). Das Paradigma der strategischen Gruppen ermöglichte dann eine "angebotsseitige Marktabgrenzung", eine Analyse von "Mobilitätsbarrieren" beim Wechsel in eine andere strategische Gruppe (McGee and Thomas 1986) und schließlich von Erfolgshöhen.

Als allgemein bekanntes neueres Beispiel mag die Star Alliance dienen, eine strategische Gruppe von Fluggesellschaften, die durch Abstimmung der Fahrpläne code sharing, gemeinsame Nutzung von Serviceleistungen und finanzielle Beteiligungen eine erfolgreiche Strategie zur Verbesserung des Zugangs zum Passagiermarkt, zur effektiveren Ressourcennutzung und letztlich zur Verbesserung der Betriebsergebnisse (früher als Profit bekannt) betreibt. Wie in der betriebswirtschaftlichen Literatur beschrieben, können strategische Allianzen oder "strategic partnerships" einzelner Unternehmen zur Bildung strategischer Gruppen führen (Glaister 1996).

Die Parallelen zur soziologischen strategischen Gruppen-Diskussion sind evident: Akteure, hier Firmen, verfolgen eine gemeinsame Strategie der langfristigen Aneignung von Ressourcen. Übersetzt in die soziologische Theorierichtung, die nicht organisationssoziologisch, sondern handlungstheoretisch argumentiert, heißt das, daß eine strategische Gruppe von Verkehrsunternehmern, Piloten, Stewardessen, Angestellten und Arbeitern in Flugzeugwerften und auf Flughäfen langfristig ihre Verdienst-, Profit- und Aneignungschancen sichert und erhöht. Sie tritt dabei in Konkurrenz mit anderen strategischen Gruppen der gleichen oder benachbarten Branchen (zum Beispiel der Seeschifffahrt), kooperiert mit strategischen Gruppen der Staatsbürokratie oder verfolgt Hybridisierungsstrategien zum Beispiel durch den Kauf anderer Unternehmen oder einer Tätigkeit auf anderen Funktionsbereichen. Letzteres ist in Entwicklungsländern häufig; so betreibt das indonesische Militär private Fluggesellschaften und besetzt Aufsichtsratsposten mit Offizieren, beziehungsweise beteiligt "wohltätige Stiftungen" von Offiziersfrauen an den Unternehmensgewinnen. Die für uns wichtige Frage, welche Strategien zur langfristigen

Sicherung der Ressourcenaneignung bzw. der Profitmaximierung angewandt werden, scheint bisher in der betriebswirtschaftlichen strategischen Gruppen-Forschung keine Rolle zu spielen.

Auf jeden Fall sind aus unserer Sicht strategische Gruppen eben nicht nur Zusammenschlüsse von Organisationen, sondern stellen einen komplexen Zusammenhang von Personen dar, die sich in der Regel zumindest in der langfristigen Zielsetzung der Ressourcenaneignung und Gewinnmaximierung für die strategische Gruppe insgesamt einig sind. Während der strategische Zusammenschluß von Firmen zunächst noch meist national, dann multinational erfolgte und als solcher in seinen Auswirkungen untersucht wurde, tritt jetzt zunehmend der Aspekt der Globalisierung beziehungsweise Transnationalisierung in den Vordergrund. Es mag dahingestellt bleiben, ob es sich bei der bereits erwähnten Star Alliance um einen multinationalen Zusammenschluß nationaler Fluggesellschaften handelt oder ob hier bereits versucht wird, eine globale Fluglinie aufzubauen. Wegen der engen Verbindung zu nationalen Bürokratien, die die Fluggesellschaften auf vielfältige Art und Weise subventionieren (zum Beispiel über fast steuerfreies Flugbenzin), das heißt staatlich angeeignete Ressourcen auf eine privatwirtschaftlich kapitalistisch organisierte Unternehmung verschiebt, bleibt der Anreiz bestehen, zwecks größerer Ressourcenaneignung die nationale Herkunft zu betonen. Bei anderen Zusammenschlüssen, zum Beispiel des Automobilkonzerns Daimler - Chrysler oder auf dem Telekommunikationssektor wird Globalisierung selbst zur Ressource. Globale strategische Gruppen profitieren nicht nur von einer "economy of scale" (das tut ein großer nationaler Konzern ja auch), sondern von der Entkoppelung aus dem nationalen Kontext einer zunehmenden Unabhängigkeit vom Staatsapparat und den Zugriffen der strategischen Gruppe der Staatsbürokratie (Steuern sparen), einer globalen Kommunikationsdichte und einer erheblichen Flexibilität bei der Allokation der eigenen Ressourcen, kurz: Globalität selbst wird zur strategischen Ressource, auf die sich strategisches Gruppen-Handeln und die Bildung von strategischen Gruppen aufbauen. Staatliche Subventionen oder Steuerfreiheit bei FDI lassen sich jedoch meist nur durch Verhandlungen oder Kooperation mit der national ausgerichteten strategischen Gruppe der Staatsbeamten erreichen. Wir haben es hier mit einem Prozeß zu tun, der in Anlehnung an die Globalisierungstheorie als Globalisierung strategischer Gruppen bezeichnet werden kann.

Ich wende mich im Folgenden einer weiteren sich globalisierenden strategischen Gruppe zu, die Wissen als strategische Ressource nutzt.

3. Wissen als strategische Ressource

Wie uns der Entwicklungsbericht 1998/99 der Weltbank unmißverständlich nahegelegt hat, ist "Wissen" die entscheidende strategische Ressource für die wissenschaftliche Entwicklung im globalen Maßstab. Mit einigen einfachen Statistiken wird nachgewiesen, daß die Entwicklungsunterschiede zwischen Erster und Dritter Welt beziehungsweise zwischen OECD-Staaten und dem Rest entlang der Wissensdimension größer sind als entlang der üblichen GNP-Schiene. Als Entwicklungsstrategie wird das Schließen der Wissenslücke empfohlen, das heißt, eine nachholende Entwicklung, die, wenn man dem Theorem des peripheren Kapitalismus folgt, zum Scheitern verurteilt sein muß. Welche strategische Gruppen-Konstellation läßt sich nun um die strategische Ressource Wissen analysieren?

Wissen ist natürlich schon seit urdenklichen Zeiten eine strategische Ressource gewesen, und Schriftgelehrte, Mönche oder Brahmanen haben diese Ressource genutzt, um als strategische Gruppen bei der Staatenbildung aktiv mitzuwirken und sich dabei den langfristigen Zugang zu Ressourcen zu ermöglichen. Die Macht der Sinnggebung, das heißt Handlungen und Gegenständen eine Bedeutung zuzuschreiben, hat dabei eine ebenso bedeutende Rolle gespielt wie die Aneignung von Land, Tempelschätzen oder anderen Werten. Eine typische Hybridisierung war die Nutzung von religiös begründeten Netzwerken für Handel und Geldverleih (zum Beispiel Chettiar Money Lenders oder islamische Händler, Seidenstraße), in denen religiöse Lehren und wertvolle Güter verbreitet wurden. In der Ausdifferenzierung und Institutionalisierung von Wissenschaft drückt sich die steigende Bedeutung einer strategischen Gruppe aus, die seit den 70er Jahren dieses Jahrhunderts auch in den Entwicklungsländern sichtlich erfolgreich agierte. Eine schnell wachsende Zahl von Universitätsdozenten, Forschern und dem dazugehörigen Supportpersonal gelang es, nationale und internationale Ressourcen auf sich zu ziehen und damit, wenn auch nicht hohe Gehälter, so doch zumindest andere Annehmlichkeiten des Lebens für sich zu schaffen wie

schöne Universitätsgebäude, opulent ausgerichtete Tagungen in Luxushotels und Consultinghonorare staatlicher Einrichtungen und privater Stiftungen. Die im Wissenschaftsbetrieb ohnehin angelegte Hybridisierungstendenz - Wissenschaftler sind zumeist Staatsbeamte -, aber auch die zunehmende Tätigkeit als Regierungsberater, Botschafter oder auch Privatunternehmer hat die Aneignungschancen dieser strategischen Gruppe erhöht, aber nicht immer ihren wissenschaftlichen output gefördert.

Mit der wachsenden Globalisierung und den sich damit herausbildenden Strukturen einer Weltgesellschaft entkoppeln sich Wissensarbeiter zunehmend aus nationalen Kontexten, um transnationale strategische Gruppen zu bilden (Evers 1999). Ich vermute, daß dieser Entkoppelungsprozeß jedoch äußerst unterschiedlich verlaufen wird; während sich die epistemische Kultur immer weiter globalisiert und "global epistemic communities" entstehen läßt, wird der Zugang zu materiellen Ressourcen für Forschung und Entwicklung auf bestimmten Gebieten noch national gesteuert. Der Weltentwicklungsbericht 1998/99 dokumentiert den starken Anstieg, aber auch die ungleiche Verteilung der auf R&D konzentrierten finanziellen und personellen Ressourcen. Die Interessen transnationaler Konzerne und ihrer R&D-Abteilungen gewinnen offensichtlich bei der Ressourcenverteilung und damit auch der Produktion von Wissen an Bedeutung, während sich die in professioneller Selbstorganisation verbundenen Wissenschaftler von Universitäten und staatlichen Forschungseinrichtungen dieser Definitionsmacht nur entziehen können. Auf bundesdeutsche Ebene übersetzt heißt das: mehr Ingenieurwissenschaften und weniger Soziologie. Auch in den südostasiatischen Entwicklungsländern ist der Druck in diese Richtung unverkennbar. Die von der Weltbank angemahnte Schließung der Wissenslücke ist auf das Gebiet der angewandten Technik reduziert. Aus dem bisher Gesagten sind eher Fragen als klare Ergebnisse abzulesen. Erstens: Kann man überhaupt von einer strategischen Gruppe der Wissensarbeiter sprechen, oder muß diese eher in klarer unterscheidbare Gruppen differenziert werden? Zweitens: Wieweit sind wissensbasierte strategische Gruppen von staatlichen Ressourcen abhängig, so daß ihnen eine Entkoppelung und Globalisierung gelingen kann? Drittens: Wieweit ist die Macht der Schriftgelehrten von außen her vermachtet worden, das heißt, wieweit steuern andere strategische Gruppen den Prozeß der Wissensproduktion und der Zuweisung von Bedeutung?

4. Zusammenfassung/Schlußbemerkung

Ich habe versucht, die Bildung globaler strategischer Gruppen an zwei Beispielen nachzuzeichnen. Das Personal transnationaler Konzerne wie auch Experten scheinen aufgrund der von ihnen angeeigneten Ressourcen tatsächlich zwei für die Strukturierung einer Weltgesellschaft zentral wichtige strategische Gruppen zu sein. Wie sie sich in das Feld anderer globaler strategischer Gruppen einfügen wird und welche Sequenz der strategischen Gruppen-Bildung sich daraus ergibt, bleibt eine noch zu lösende Aufgabe für die Theorie und Analyse der sozialwissenschaftlichen Globalisierungsforschung.

5. Bibliographie

Baldauf, Artur, 1996, "Strategische Gruppen in der Bauindustrie". Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag

Bierschenk, Thomas, 1988, "Development Projects as Arenas of Negotiation for Strategic Groups. A Case Study from Benin", in: Sociologia Ruralis 27,2/3:146-160

Bierschenk, Thomas, 1992, "Entwicklungshilfeprojekte als Verhandlungsfelder Strategischer Gruppen", in: Journal für Entwicklungspolitik 8,1:3-28

Bierschenk, Thomas und Jean Pierre Olivier de Sardan, 1997, "ECRIS: Rapid Collective Inquiry for the Identification of Conflicts and Strategic Groups", in: Human Organization 56,2:238-244

Choe, Jae Hyeon, 1986, "Strategic Groups of Nationalism in Nineteenth Century Korea", in: J Contemporary Asia 16,2:223-236

Colombijn, Freek, 1994, "Patches of Padang. The History of an Indonesian Town in the Twentieth Century and the Use of Urban Space". Leiden: Research School CNWS, Leiden University

- Evers**, Hans-Dieter, 1973, "Group Conflict and Class Formation in South-East Asia", in: H. - D. Evers (Hg.), Modernization in South-East Asia. Singapore: Oxford University Press, S. 108-131
- Evers**, Hans-Dieter, 1988, "Strategische Gruppen. Über den Umgang mit Machteliten und ihren Plänen", in: Entwicklung und Zusammenarbeit, 30,3:8-9
- Evers**, Hans-Dieter, 1997a, "Die Theorie strategischer Gruppen", in: Schulz, Manfred (Hg.), Entwicklung: Die Perspektive der Entwicklungssoziologie. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 155-159
- Evers**, Hans-Dieter, 1997b, "Macht und Einfluß in der Entwicklungspolitik. Neue Ansätze zur Theorie Strategischer Gruppen", in: Entwicklung und Zusammenarbeit, 38,1:15-17
- Evers**, Hans-Dieter, 1999, "Globalisierung der Wissensgesellschaft - Ansätze einer neuen Entwicklungstheorie". Arbeitspapier Nr. 310, FSP Entwicklungssoziologie, Universität Bielefeld.
- Evers**, Hans-Dieter und Tilman Schiel, 1984, "Strategische Gruppen, Klassenbildung und gesellschaftliche Entwicklungen", in: Verhandlungen des 22. Deutschen Soziologentages in Dortmund 1984, Frankfurt a. M./New York 1985:576-579
- Evers**, Hans-Dieter und Tilman Schiel, 1988, "Strategische Gruppen. Vergleichende Untersuchungen zu Staat, Bürokratie und Klassenbildung in der Dritten Welt". Berlin: Dietrich Reimer Verlag. 279 S.
- Evers**, Hans-Dieter und Tilman Schiel, 1989, "Strategische Gruppen und Bürgerlicher Staat", Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 41:3:563-568
- Gaitanides**, Michael und Joerg Westphal, 1991, "Strategische Gruppen und Unternehmenserfolg Ergebnisse einer empirischen Studie ", in: Zeitschrift für Planung 3:247-265

- Gerke**, Solvay, 1995, "Symbolic Consumption and the Indonesian Middle Class". Working Paper Nr. 233, SDRC Universität Bielefeld
- Gerke**, Solvay, 1999, "Global Lifestyles under Local Conditions: The New Indonesian Middle Class", in: Chua Beng Huat (Hg.), Consuming Asians. London: Routledge
- Glaister**, Keith W., 1996, "Theoretical Perspectives on Strategic Alliance Formation", in: Peter Earl (Hg.), Management, Marketing, and the Competitive Process. Cheltenham: Elgar, S. 78-11
- Homburg**, Christian und Stefan Sütterlin, 1992, "Strategische Gruppen: Ein Survey", in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft 62,6:635-662
- Hunt**, M. S. 1972, "Competition in the Major Home Appliances Industry, 1960 - 1970". Doctoral Dissertation, Harvard University
- McGee**, John und Howard Thomas, 1986, "Strategic Groups: Theory, Research and Taxonomy", in: Strategic Management Journal 7:141-160
- Nas**, Peter J. M., 1989, "Images of Western Java: or the Legitimation of a Strategic Group", Vortrag anlässlich des "International Workshop on Indonesian Studies", Nr. 4, Leiden: Royal Institute of Linguistics and Anthropology.
- Sungsidh Piriyarangsan**, 1989, "The Formation of a Workers-Strategic Group: An Analysis of the Labour Movement in Thailand". Dissertation, Universität Bielefeld
- Schubert**, Gunter, Rainer Tetzlaff und Werner Vennewald, 1993, "Demokratie und konfliktfähige Gruppen in Entwicklungsländern". Münster: Lit Verlag